

Engelhard, K.

**Bericht über das Symposium "Umwelt und Entwicklung - Eine Herausforderung für Wissenschaft, Politik und Schule" des Hochschulverbandes für Geographie und ihre Didaktik (HGD) vom 09. - 11.02.1995 in Münster**

*ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 2, S. 24-25*



Quellenangabe/ Reference:

Engelhard, K.: Bericht über das Symposium "Umwelt und Entwicklung - Eine Herausforderung für Wissenschaft, Politik und Schule" des Hochschulverbandes für Geographie und ihre Didaktik (HGD) vom 09. - 11.02.1995 in Münster - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 2, S. 24-25 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-237412 - DOI: 10.25656/01:23741

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-237412>

<https://doi.org/10.25656/01:23741>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP**

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

**Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

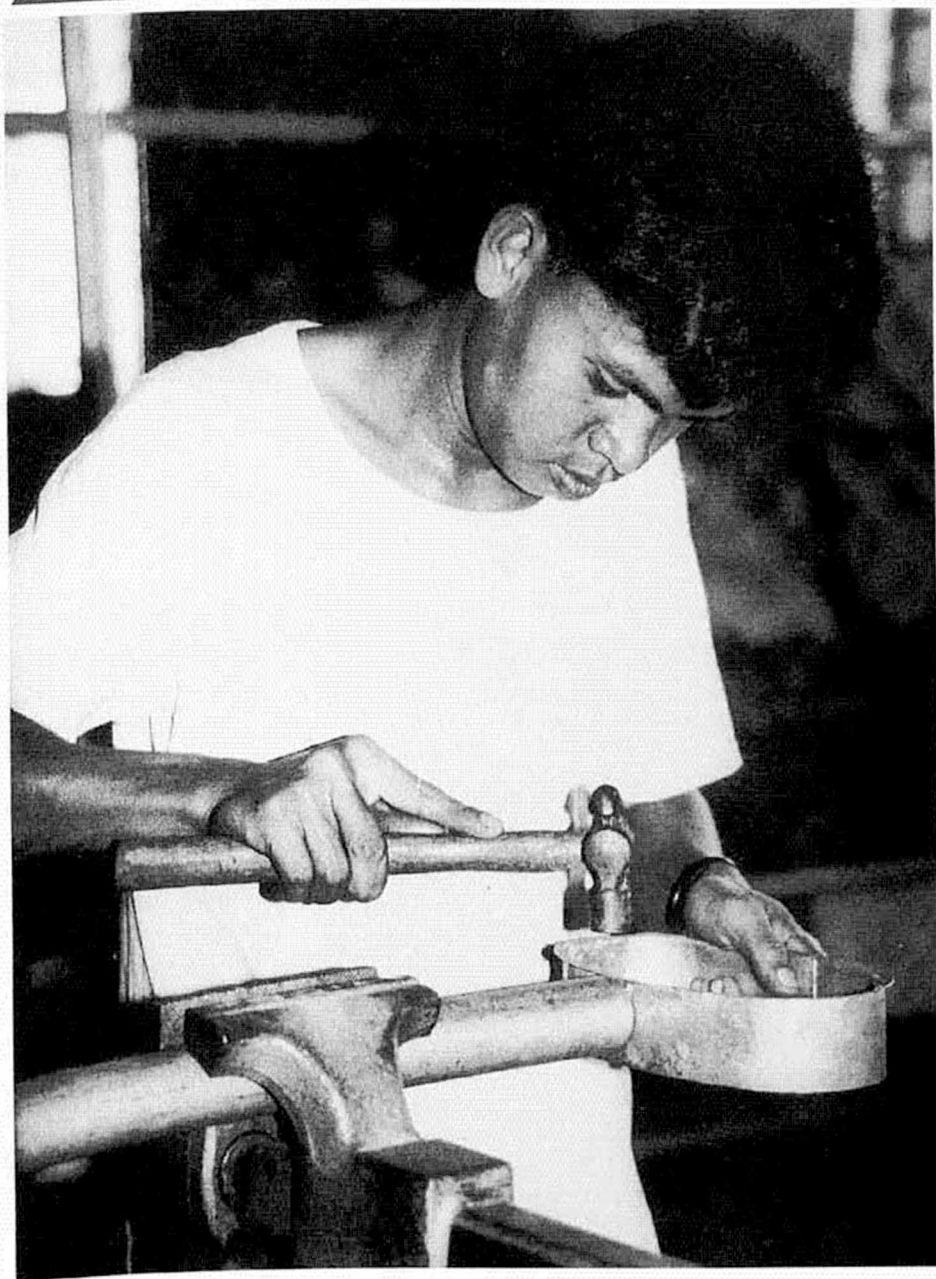
Digitalisiert

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

# ZEP

18. Jahrgang Heft 2  
ISSN 0175-0488 D  
Preis: 9,50 DM

**Mit:**  
Mitteilungen der  
Kommission "Bildungs-  
forschung mit der Dritten  
Welt"



## Aus dem Inhalt:

Systemberatung und Systementwicklung  
Berufsbildungshilfe für den Armutsbereich  
Migrantenliteratur

# Berufsbildung

# Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

18. Jahrgang      Juni      **2**      1995      ISSN 0175-0488D

## Inhalt:

- |                                         |           |                                                                                                                                     |
|-----------------------------------------|-----------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Wolf Dietrich Greinert</b>           | <b>2</b>  | <b>Die neue Zauberformel der Berufsbildungshilfe: Systemberatung und Systementwicklung</b>                                          |
| <b>Bernd Overwien, Wolfgang Karcher</b> | <b>7</b>  | <b>Berufsbildungshilfe für den Armutsbereich absichern und ausweiten</b>                                                            |
| <b>Thomas Wöhl</b>                      | <b>10</b> | <b>Migrantenliteratur. Ein Ansatz zur interkulturellen Erziehung im Deutschunterricht</b>                                           |
| <b>ZEPpelin</b>                         | <b>18</b> | <b>Fremde Kulturen zu Vorzugspreisen - im KAKU Berlin</b>                                                                           |
|                                         | <b>19</b> | <b>Rätsel-Ecke</b>                                                                                                                  |
| <b>DGfE</b>                             | <b>20</b> | <b>J.R.Schreiber: Whose reality counts? Eindrücke vom Weltsozialgipfel (WSSD) in Kopenhagen (06.03. bis 12.03.1995)</b>             |
| <b>DGfE</b>                             | <b>24</b> | <b>K.Engelhard: Bericht über das Symposium „Umwelt und Entwicklung - Eine Herausforderung für Wissenschaft, Politik und Schule“</b> |
| <b>Portrait</b>                         | <b>25</b> | <b>Annette Scheunpflug: Anawim - als Minderheit auf dem Weg in die Eine Welt</b>                                                    |
|                                         | <b>29</b> | <b>Rezensionen / Kurzrezensionen</b>                                                                                                |
|                                         | <b>36</b> | <b>Unterrichtsmaterialien</b>                                                                                                       |
|                                         | <b>39</b> | <b>Informationen</b>                                                                                                                |

**Impressum:** ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18.Jg 1995 Heft 2. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schoppe, Tel.: 040/6541-2912. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof. Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stungen; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof. Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingen; Barbara Toefer, Marburg; Prof. Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. **Kolumnen:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prusch (Österreich); Barbara Toefer (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Görgens. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** ( Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.**

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders bemerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend geschlechtsneutral verwendet.

### Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

**Verlag:** Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 09 65, 60449 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 0175-0488 D

bilateralen Schulden zuständig, Londoner Club für die kommerziellen Schulden) den 27 Least Developed Countries nicht nur 2/3 (= 28 Mrd. \$, wie 1994 beschlossen) sondern 80 % der Schulden zu erlassen. Kann sich damit aber nicht durchsetzen (warum setzt man nicht ein Beispiel?). Keine erkennbare Bewegung gibt es bisher bei den internationalen Finanzinstituten in der Entschuldungsfrage. Innerhalb von IWF und Weltbank gilt die BRD - mit dem zweit- bzw. drittstärksten Stimmanteil - als hardliner. Für die low-income Staaten Afrikas sind im Aktionsplan weitere bilaterale Entschuldungsmaßnahmen vorgesehen, der Spielraum für die BRD ist dabei sehr klein. Die Entschuldungsmaßnahmen dürfen auch nicht auf die LDC beschränkt bleiben. Wenn man die Export-Schulden-Relation als Maßstab anlegt und wie die Weltbank von einer Toleranzgrenze ausgeht, die bei einer Gesamtverschuldung von maximal der doppelten Höhe der jährlichen Exporte liegt, so müßten weit mehr als die 27 ärmsten Länder entschuldet werden. Im Durchschnitt der EL gehen 20 % der Exporterlöse an die

Gläubiger. Die Weltbank hält bereits 15 % für problematisch. Einige der afrikanischen Länder müßten das Mehrfache ihrer Exporterlöse zur Schuldentilgung verwenden. Der Sudan müßte nach derzeitigem Stand 30 Jahre lang seine Exporterlöse an Gläubiger abführen. Der Pariser Club handelte bisher immer zu spät und zu wirkungslos. Nach den World Credit Tables von Eurodad (Netzwerk europ. NRO) hatte die Bundesregierung 1993 Forderungen gegenüber der Dritten Welt in Höhe von 126 Mrd. - incl. Hermesverbürgte Privatkredite.

Den Industrieländern geht es um eine Verbesserung des Investitionsklimas. Sie verweisen darauf, daß die Ströme an Privatkapital in die EL die Ausgaben der Regierungen für Entwicklungshilfe längst übertreffen. 1994 waren die privaten Investitionen mit 172 Mrd. etwa dreimal so hoch wie die öffentlichen Finanzhilfen (55,4 Mrd. \$). Nicht gesagt wird dabei, daß der Schuldendienst der EL im gleichen Jahr 199 Mrd. \$ betrug und daß die hohen Neuinvestitionen nur in eine sehr begrenzte Zahl sog. Emerging markets ging, in je-

dem Fall an Afrika und den ärmsten Ländern vorbei.

Um die Selbstverpflichtung zur Achtung der ILO-Konventionen (Kinderarbeit, Zwangsarbeit, Tariffreiheit etc.) hat es zähen Widerstand von Ländern wie Indien und Indonesien gegeben, die einen Übergang von Sozialstandards zu Sozialklauseln befürchten, die ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit beschränken würden. Hier fehlt das Vertrauen, daß die IL das meinen, was sie sagen.

Zwischen diesen beiden Lagern mit strategisch wechselnder Besetzung meldete sich die Zivilgesellschaft unüberhörbar zu Wort mit der Forderung, den Mensch und seine Grundbedürfnisse, v.a. aber seine kreativen Möglichkeiten (wenn man ihn denn läßt und ihm - und vor allem ihr - eine Chance gibt) in den Mittelpunkt und an den Anfang aller Entwicklungsstrategien zu stellen. Was von den NRO immer wieder beklagt wurde, ist das völlige Fehlen einer Beschwerdeinstanz. Allerdings werden die beschlossenen „Armutsberichte“ an den ECOSOC Ansätze zur Thematisierung von Problemen bieten.

### Bericht über das Symposium

#### „Umwelt und Entwicklung - Eine Herausforderung für Wissenschaft, Politik und Schule“

des Hochschulverbandes für Geographie und ihre Didaktik (HGD) vom 09. - 11.02.1995 in Münster.

Seit Ende des Ost-West Konflikts rücken mehr und mehr globale Probleme in den Mittelpunkt, nicht nur in der internationalen und nationalen Politik, sondern auch in der öffentlichen Diskussion; sie pausen sich durch bis in das lokale Geschehen in den Kommunen und wirken bis in die Familien hinein: Umweltprobleme, das explosive Wachstum der Weltbevölkerung, Wohlstandswachstum bei gleichzeitiger Ausweitung der Armut, Gefährdung des Friedens durch erwachenden Nationalismus, Regionalismus und Fundamentalismus, Flüchtlinge usw.

Das durch Wohlstandsvermehrung im Norden und armutsbedingtes Bevölkerungswachstum im Süden verursachte Wirtschaftswachstum ist an die Grenzen der Belastungsfähigkeit des globalen Ökosystems gestoßen. Wirtschaftliches Wachstum unter derzeitigen Rahmenbedingungen führt in eine ökologische Falle und damit auch in eine globale

Entwicklungsfalle. Wie soll es angesichts ungebremsster Wachstumserwartungen im Wohlstands-Norden und nachahmender Entwicklung im Süden weitergehen? Wie kann Kindern und Jugendlichen, z.T. unmittelbar von der globalen Umwelt- und Entwicklungskrise betroffen, diese komplexe Thematik verständlich gemacht und ihnen eine Zukunftsperspektive vermittelt werden? Was muß sich in Schule und Hochschule ändern? Mit diesen und weiteren Fragen hat sich das von über 100 Teilnehmern (Lehrer, Hochschullehrer, Mitglieder von Nichtregierungsorgani-

sationen und umwelt- und entwicklungs-politischen Aktionsgruppen) besuchte Symposium befaßt.

Die hochgradige Komplexität der Umwelt- und Entwicklungsproblematik und ihre staaten-, kulturen- und völkerübergreifende Dimension erforderte ein interdisziplinäres Angehen. In Vorträgen von Vertretern der Fachgebiete Didaktik der Naturwissenschaften (Eulefeld, IPN Kiel), Christliche Sozialwissenschaften/Ethik (Furger, Uni Münster), Wirtschaftswissenschaft und ihre Didaktik (Krol, Uni Münster), Didaktik der Biologie (Hellberg-Rode, Uni Münster), Politikwissenschaft/Entwicklungspolitik (Nuscheler, Uni Duisburg; Schmidt-Wulffen, Uni Hannover) und Didaktik der Geographie (Engelhard, Otto, Uni Münster; Kroß, Uni Bochum) und des parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Herrn K.-J. Hedrich (öffentlicher Abendvortrag) wurde die Thematik aus unterschiedlicher Perspektive analysiert. Übereinstimmung bestand darin, daß die UN-Kommission für Umwelt und Entwicklung mit ihrem Konzept des „Sustainable Development“, d.h.

nachhaltiger, ökologisch und sozial tragfähiger, zukunftssichernder Entwicklung, einen gangbaren Weg aus der Umwelt- und Entwicklungskrise weist. Die Schwierigkeit der Realisierung dieses Konzepts, das an die Stelle quantitativen Wachstums qualitatives Wachstum setzt, liegt zum einen in der tiefen Kluft zwischen Bewußtsein und Handeln der Bürger, zum anderen in den unzureichenden politischen Rahmenbedingungen nicht nur auf der internationalen, sondern auch auf der nationalen und lokalen Ebene. Hinzu kommt, daß für die ärmsten und armen Entwicklungsländer, die Schwellenländer und die neuen sowie die älteren Industrieländer aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen und Entwicklungsniveaus nicht nur unterschiedliche Lösungswege erforderlich sind, sondern auch das negative wachstumsorientierte Vorbild der Industrieländer falsche Signale setzt.

Im Mittelpunkt der sehr lebhaften Diskussion standen folgende Fragen:

1. Wie läßt sich die Kluft zwischen Umwelt- und Entwicklungsbewußtsein

und Handeln überwinden?

2. Wie läßt sich die Komplexität des Sachverhaltes vermitteln?

3. Wie läßt sich den von Umwelt- und Entwicklungskrise betroffenen Kindern und Jugendlichen eine hoffnungsvolle Zukunftsperspektive vermitteln?

4. Möglichkeiten einer engeren interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Schule und der Fächerkooperation in der Schule und der Lehreraus- und Fortbildung.

Wenn auch nicht auf alle Frageaspekte schlüssige Antworten gefunden werden konnten, so stand am Ende des Symposiums doch ein erfreuliches Fazit:

- Durch vernetztes Denken erworbenes Wissen um die Problemzusammenhänge bedarf der Ergänzung durch eine entsprechende Handlungsorientierung in Schule und Hochschule.

- Wichtig ist die Vorbildfunktion der Lehrenden.

- Stärkung der politischen Funktion von Schule und Hochschule.

- Anzustreben ist ein verbindliches fä-

cherübergreifendes Schulcurriculum „Sustainable Development“ und ein entsprechendes - ebenfalls verbindliches - Lehrerausbildungsprogramm.

- Abbau von Frustrationen bei Kindern und Jugendlichen durch solidarisches umwelt- und entwicklungsbewußtes Handeln (Schüler, Eltern, Schul- und Klassenpartnerschaften, Projekte, Umwelt-/Eine Welt-Aktionen usw.).

Angeregt wurde die interdisziplinäre Weiterarbeit an der Thematik durch die Bildung regionaler Arbeitsgruppen von Lehrerinnen, Hochschullehrerinnen und Mitarbeiterinnen von Nichtregierungsorganisationen, Eine Welt-Initiativen usw.

Die Symposiumsvorträge und Zusammenfassung der Abschlusdiskussion werden im Sommer 1995 in der Schriftenreihe der Arbeitsstelle „Eine Welt/Dritte Welt-Initiativen“ des Instituts für Didaktik der Geographie der Westfälischen Wilhelms-Universität, 48149 Münster, Fliegenerstraße 21, erscheinen. Vorbestellungen zum ermäßigten Preis werden dort entgegengenommen.

K. Engelhard

## Portrait Portrait Portrait Portrait Portrait Portrait Portrait Portrait Portrait

### ZEP-Portrait

Annette Scheunpflug

### Anawim - als Minderheit auf dem Weg in die Eine Welt

*Zu Gast bei Vertretern der indianischen Bevölkerung in Chicago*

Chicago - auf den ersten Blick scheint nur der Name der Stadt noch an die ursprünglichen Besiedler der Sumpfbereiche am Lake Michigan zu erinnern. „Checagou“, so nannten indianische Ureinwohner eine wilde Zwiebel, die dort in den Mündungsgebieten des Chicago-Rivers wuchs, wo heute allenfalls noch Betonbauten in den Himmel schießen, von Grün aber keine Spur mehr zu sehen ist (vgl. Fremantle 1993, S.7). Auch der Genozid an den Indianern

in den nach der „Entdeckung“ folgenden Jahrhunderten ist semantisch in der Bezeichnung des Bundesstaates, in dem Chicago liegt, „Illinois“ verankert. Dieser Name leitet sich vom Namen „Illiniwek“ (überlebende Männer) ab, ein Name, „den sich die im Tal des Illinois River lebenden konföderierten Indianerstämme selber gaben“ (Braunger, 1993, S. 18). Der benachbarte Bundesstaat „Indiana“ ist gar als Land der Indianer bezeichnet - obwohl auch hier die indianische Urbevölkerung Nordamerikas bei weitem in der Minderheit ist.

Die indianische Bevölkerung macht einen winzigen Anteil der Gesamtbevölkerung der USA aus: nur 1 % der US-amerikanischen Bevölkerung bezeichnet sich selber als Indianer. Die indianische Bevölkerung lebt zum Großteil auf dem Land, nur 9,9 % lebt in städtischen Gebieten (vgl. Reddy 1993, S. 237). Allerdings gibt es hier regional große Unterschiede. Die Indianer des Staates Illinois leben zu 78,5 % in Städten (vgl. ebenda S. 237). Diese „Stadtindianer“ sind insgesamt eine Minderheit innerhalb der Minderheit und haben es häufig besonders schwer, ihre kulturellen Wurzeln im hektischen Leben einer baumlosen Großstadt zu bewahren bzw. gemäß ihrer Kultur zu leben. In der Großregion Chicagos mit seinen 8 Millionen Einwohnern bezeichnen